Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 17. Juli 1883. Nr. 326.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Auch der hiesige Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten, dessen Errichtung im Jahre 1821 erfolgte, hat vorgestern eine Sitzung zur Berathung der Fragen gehalten, welche der Minister der Landwirthschaft demselben wegen etwaiger Einführung eines Schutzzolls auf gärtnerische Erzeugnisse vorgelegt hat. Vorab ist zu bemerken, daß der genannte Verein lediglich ein Privatverein ist, dem der Minister infolge der bei der Reichsverwaltung eingegangenen Bittschriften die Fragen vorgelegt hat, ob und inwiefern in dem letzten Jahrzehnt eine Ab- oder Zunahme des gärtnerischen Gewerbes, namentlich der Zweige, für welche eben einzelne Schutz begehren, eingetreten sei, ob der etwaige Rückgang der durch das Ausland eingetretenen Wettbewerbung ganz oder theilweise zuzuschreiben, wie hoch die ausländische Einfuhr zu veranschlagen sei, welchen Einfluß die gewünschten Zölle auf die dadurch berührten Gewerbe haben würden und ob die in Antrag gebrachten Zölle für angemessen zu erachten seien. Bei 49 Anwesenden stimmten schließlich 11 für, 38 gegen Schutzzölle.

Berlin, 16. Juli Wie das „B. T." erfährt, hat Kaiser Wilhelm dem General-Gouverneur von Moskau, Fürsten Dolgorukow, den Hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen. Bekanntlich gehört dieser hochverdiente russische Staatsmann zu den wenigen hochgestellten Personen, welche von dem letzten russischen Regierungswechsel nicht berührt worden sind. Bemerken wollen wir noch, daß die letzte derartige Auszeichnung seitens des Kaisers Wilhelm nach Rußland bei, wenn wir nicht irren, vor etwa drei Jahren dem früheren russischen Kriegsminister, Grafen Miljutin, zu Theil geworden war.

— Wie es heißt, wird der deutsche Gesandte in Madrid, Graf Solms, den König von Spanien nach Deutschland begleiten. Von dem Gerüchte eines Personalwechsels in der deutschen Gesandtschaft zu Madrid ist es wieder still geworden, dagegen tritt eine andere vor längerer Zeit ventilirte Angelegenheit, die Erhebung der spanischen wie der deutschen Gesandtschaft zu dem Range von Botschaften, wieder in den Vordergrund. Die Schwankungen, denen der spanische Handelsvertrag ausgesetzt war, hatten diesen Plänen ernste Hindernisse bereitet.

— Die Anerkennungsdiplome für die Hygiene-Ausstellung, deren der Kronprinz bei der offiziellen Preisvertheilung jüngst Erwähnung gethan, sind nun fertig gestellt, und werden demnächst zur Vertheilung gelangen. Sie haben folgenden Wortlaut:

„Die Allgemeine Deutsche Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen ist von bewährten Vertretern der Wissenschaft und des Gemeinwohls eingehend geprüft worden. Das Urtheil über die vaterländischen Leistungen, sowie über die befreundeter Staaten und Nationen beweist, daß dieses mit Einsicht, Ausdauer und Hingabe, unter dem fördernden Schutz Seiner Majestät geschaffene Werk die Verdienste umfassend darlegt, welche echter Gemeinsinn sich um die Lebensfragen der Völker erwerben kann. Die Hygiene-Ausstellung wird daher auch in der Erinnerung nützlich fortleben und als deren erwählte Protektorin bin ich berechtigt (hier folgt der Name des Ausstellers) für die hervorragende Betheiligung an derselben Meinen warmen Dank und volle Anerkennung auszusprechen.

Coblenz, den 5. July 1883.

gez. Augusta,
Deutsche Kaiserin,
Königin von Preußen,
Herzogin zu Sachsen."

Das Diplom ist in Groß-Imperial-Format auf feinstem, starkem Velinpapier in prächtigem Druck ausgeführt und ist von dem Künstler Doepler dem Jüngeren mit allegorischen Randzeichnungen versehen. Auf dem felsartig gedachten Wappen Sachsen-Weimars erhebt sich die herrliche Gestalt Hygieia, der ein Genius das rothe Kreuz als Symbol entgegenstreckt. Ein zweiter Genius führt sie hinan zu dem schmucken Ausstellungspalast, von dem aus leicht zertheiltem Gewölk nur die stolze Kuppel hervorragt und von der der deutsche Aar schützend seine Fittige ausbreitet. Der Gesammteindruck des Blattes ist ein vornehm-künstlerischer.

— General Tschernajew, der Gouverneur von Turkestan, weilt gegenwärtig in Petersburg und erntet die Ehren für den von ihm entdeckten neuen Weg nach Turkestan, welcher beträchtlich kürzer ist als der bisherige und auch in Bezug auf Boden und Wasser dem ersteren vorzuziehen ist. Der General hat außerdem Gelegenheit genommen, über den Großfürsten Nikolaus Constantinowitsch Klage zu führen, wegen dessen eigenmächtiger Eingriffe in die Machtbefugniß des Gouverneurs. Es ist dies jener Sohn des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, der seiner Mutter Diamanten entwendete, dann für irrsinnig erklärt, später nach Samara verbannt wurde, von dort aber im Geheimen nach Petersburg kam unmittelbar nach der Ermordung Alexander's II. und dadurch den Verdacht auf sich lenkte, Mitverschworener der Nihilisten zu sein. Er wurde abermals internirt, später jedoch wieder in Freiheit gesetzt, und ihm, da er sich für Eisenbahn- und Kanalbauten interessirt, die Oberaufsicht über eine Kanalanlage in Turkestan übertragen. In dieser Stellung ist er mit Tschernajew zusammengerathen und hat der Kaiser in Folge dessen, wie „N. B." aus Berlin vom 13. meldet, seine Verhaftung befohlen.

— Die Cholera ist in Kairo eingezogen — so lautet die letzte inhaltschwere Nachricht aus dem Pharaonenlande. In Ghizeh, einer Vorstadt der egyptischen Metropole, kamen 5 Cholerafälle vor. Ghizeh ist durch einen Sanitätskordon abgesperrt worden Einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus vom 15. Juli zufolge starben in den letzten 24 Stunden in Damiette 43, in Mansurah 51, in Schbin 6, in Menzaleh 20, in Talka 3, in Chobar 13 Personen an der Cholera. Während der letzten 12 Stunden kamen in Samanud 10, in Sibin-el-Kom 2 und in Zifteh 2 Cholera-Todesfälle vor. — Wie dem „Berl. Tgbl." aus London telegraphirt wird, sind auch in Kairo selbst bereit zwei Cholerafälle vorgekommen.

Von Stockholm schreibt man demselben Blatte: Da man in Schweden kaum die Ankunft eines direkt aus Egypten kommenden Schiffes zu erwarten hat, wäre es wohl verfrüht, an unserer Küste ein vollständiges Quarantäne-System einzurichten. Indessen haben die Lootsen und Zollbeamten in unseren Schären den Befehl erhalten, sich über den Abgangsort und den Gesundheitszustand der ankommenden Schiffe zu informiren und Angesichts eines verdächtigen Falles sofort an das Gesundheitsamt darüber zu berichten, damit dieses die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergreifen könne.

— Ueber die gegen die Choleragefahr getroffenen Vorsichtsmaßregeln schreibt der „Reichsanz." weiter:

Der Gesundheitsrath in Alexandrien hat mit Rücksicht darauf, daß in Padang seit dem 14. Juni die Cholera epidemisch herrscht, gegen Provenienzen von dort her die zur Verhütung der Einschleppung der Cholera vorgeschriebenen Quarantänemaßregeln in Kraft gesetzt.

— Von der griechischen Regierung ist neuerdings die Dauer der für Schiffe aus Egypten angeordneten Quarantäne auf 21 Tage erhöht worden. Die Maßregel hat rückwirkende Kraft. Einer Quarantäne von gleicher Dauer sind in Griechenland auch diejenigen Schiffe unterworfen, welche den Suezkanal passirt und beim Eintritt in das Mittelländische Meer eine Quarantäne noch nicht durchgemacht haben.

Die italienische Regierung läßt die Küsten von Sizilien durch Kreuzer bewachen, um das unbefugte Landen von Schiffen zu verhindern.

In den Häfen Marokkos wird allen Schiffen, welche aus Egypten und den türkischen Häfen des Rothen Meeres kommen, die freie Praxis versagt; der Schiffsverkehr zwischen marokkanischen Plätzen und den spanischen Häfen, sowie Gibraltar unterliegt keiner Beschränkung. Der Gesundheitszustand in Marokko wird als ein sehr guter geschildert.

Schiffe, welche aus egyptischen oder anderen orientalischen Häfen kommen und die Garonne hinaufzulaufen beabsichtigen, müssen sich, wie aus Bordeaux gemeldet wird, bei dem Lazareth in Pauillac eine Quarantäne, Untersuchung und Reinigung durch die Sanitätspolizei unterwerfen.

Die „London Gazette" vom 13. Juli enthält zwei Verordnungen, welche der „Privy Council" für Schottland und der „Local Government Board" in London für England und den Hafen von London zur Verhütung der Einschleppung der egyptischen Cholera erlassen haben.

Hiernach werden Schiffe, auf welchen sich während der Reise oder während eines im Laufe der Reise genommenen Aufenthalts in einem Hafen ein Cholerafall ereignet hat, als mit Cholera infizirt erachtet. Hafenbeamte weisen solchen Schiffen ihren Ankerplatz an. Es findet eine Untersuchung durch die Sanitätspolizei statt, nach deren Beendigung weitere Anordnungen über Schiff und Passagiere getroffen werden.

Die ungarische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch welche in Anbetracht der Gefahr der Einschleppung der Cholera eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln verfügt und den Behörden für den Fall des Auftretens der Seuche Weisungen ertheilt werden.

— Die k. k. Seebehörde in Triest veröffentlicht folgende Zusammenstellung der Maßregeln, welche von der österreichischen Seesanitäts-Verwaltung gegen Provenienzen aus Egypten behufs Hintanhaltung der Einschleppung der Cholera gegenwärtig zur Anwendung gebracht werden:

„Die Provenienzen aus Egypten werden einer zehntägigen, die Dampfer mit unverdächtiger Ueberfahrt und diplomirtem Schiffsarzte jedoch einer fünftägigen Observationsreserve, in beiden Fällen ohne Einrechnung der Ueberfahrt, unterzogen. Die Observationsreserve beginnt also erst vom Zeitpunkte der Ankunft des Schiffes. Gleich nach Ankunft des Schiffes und Aufnahme des Seekonstitutes wird die gehörige Anzahl von beeidigten Sanitätswächtern eingeschifft und findet die ärztliche Besichtigung der Schiffsmannschaft und der Passagiere statt. Schiffe mit mehr als zwanzig Personen erhalten zwei oder mehrere Sanitätswächter. Die inneren Schiffsräume werden durch drei Stunden mit Chlorkalkdämpfen geräuchert, wobei sämmtliche Lucken, Thüren und sonstige Oeffnungen zu verschließen sind. Die Kleider und Gebrauchseffekten der Mannschaft und der Passagiere müssen auf dieselbe Art durch Chlorkalk-Räucherungen desinfizirt werden. Bei Gegenständen, welche durch Chlorkalkdämpfe beschädigt werden würden, wird Karbolsäure angewendet. Während der Räucherungen verbleiben Passagiere und Mannschaft auf Deck. Nach vorgenommener Räucherung ist das Schiff während der ganzen Dauer der Observationsreserve beständig zu lüften.

Die Mannschaft besteht die Observations-Reserve am Bord; die Passagiere können dagegen entweder am Bord verbleiben oder nach Maßgabe der obwaltenden Umstände insbesondere der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten im Lazarethe untergebracht werden. Die Aborte sowohl auf den

---

Feuilleton.

Die schöne Unbekannte.

(Nach dem Französischen.)

Jean und Marcel lagen am Meeresstrande.

„Du bist Deiner Sache gewiß? Du kennst sie wirklich?"

„Ich kenne sie. Noch mehr, Freundchen, wenn mich Dein Abenteuer interessirt, gelobe ich, Dich ihr vorzustellen!"

„Abgemacht! Wir sind in Havre. 10 Uhr Morgens. Glühhitze, Gewühl auf dem Quai. Norwegen stößt sich an Italien, Rußland giebt Amerika den Arm. Matrosen, Packträger, Verkäufer, Omnibusse, Lastwagen, Wollballen, Weinkisten, Kaffeefässer, Lärm, Geschrei, Kettengerassel."

„Die Dekoration ist gestellt. Laß die handelnden Personen auftreten!"

„Vor Allem ich selbst, einen Koffer in der Hand, ein Rundreisebillet in der Tasche, auf dem Wege zum Bahnhof. Vor mir ein Engel in Rohseide. Reizendes Hütchen mit langem Reiseschleier; leichter, schwebender Gang und eine Gestalt . . . Freund . . . die menschliche Sprache ist zu arm, sie zu beschreiben."

„Also das Ideal einer Frau!"

„Sie spazierte den Quai entlang und blieb mitunter vor einem Schaufenster stehen. Ich that desgleichen. Vor dem Laden eines Vogelhändlers verweilte sie längere Zeit und beobachtete mit größtem Interesse die Sprünge eines daselbst auf einem Trapez turnenden Affen."

„Das flößte Dir Muth ein?"

„Weshalb?"

Es war doch eine kleine Aehnlichkeit!"

„Ein schlechter Witz! — Sie tritt in den Laden. Ich auch."

„Bravo!"

„Sie fragt nach dem Preise des Affen. Er kostet 150 Francs!"

„Du verlangst den Vorzug für Dich . . ."

„Es ist wirklich unmöglich, ernsthaft mit Dir zu sprechen."

„Pardon! fahre fort."

„Sie öffnet ihr Portemonnaie, seufzt und wirft dem Affen einen schmerzlichen Blick der Entsagung zu."

„Der Affe erinnerte sie offenbar an Jemand, der ihr theuer war."

„Ich war mit der schönen Unbekannten fast gleichzeitig in den Laden getreten. Der Händler glaubte, wir gehörten zu einander. Das Zaudern der Käuferin bemerkend, wendete er sich zu mir und sagte:

„Ich zweifle nicht, mein Herr, daß sie Madame die kleine Freude bereiten und ihren Wunsch erfüllen werden."

„Ah! Die Situation wird spannend!"

„Die Dame erröthete bis an die Haarwurzeln und warf mir einen flüchtigen Blick zu. Dies machte mir Muth. Ich faßte mir ein Herz, nahm die günstige Gelegenheit wahr und sprach:

„Wenn es Dir Vergnügen macht, meine Liebe, so bitte, nimm ihn hin. Er wird uns an unsere Reise nach Havre erinnern."

„Sapperment, das war keck!"

„Höre nur weiter. Sie musterte mich während einiger Sekunden durchdringend vom Scheitel bis zur Sohle, lächelte leicht und antwortete: „Wie, Du wollest in der That diese Laune befriedigen?"

„Gewiß, ebenso wie alle anderen, die in diesem reizenden Köpfchen stecken könnten."

„Also Buckingham und Krösus in einer Person!"

„Nun denn, weil Du es durchaus wünschest," rief sie endlich, „so nehme ich dies reizende Geschenk an. Doch mein Himmel, auf welche Weise werden wir das liebe Thierchen transportiren?"

„Ich werde Ihnen einen passenden Käfig holen," sagte der Verkäufer, indem er auf eine Leiter stieg.

„Ach nein!" rief die holde Reisende, „keinen Käfig! Keine Gefangenschaft. Ich wäre in der That unglücklich, wenn das herzige Thier um meinetwillen leiden müßte. In diesem Falle will ich ihn lieber gar nicht kaufen."

„Der Händler beeilte sich, den Käfig wieder an seinen Platz zu stellen. Statt dessen schlang er einen ledernen Gurt um den Leib des sich aus allen Kräften sträubenden Affen und befestigte eine starke eiserne Kette daran, die er schließlich mir in die Hand gab. Ich muß gestehen, daß es mir bei dem Gedanken, den exzentrischen bösartigen Wildfang an einer Kette über die Straßen zu zerren, eiskalt über den Rücken lief. Aber meine Schöne blickte mit so inniger Zärtlichkeit auf ihre, vielmehr auf meine Akquisition, daß ich rasch entschlossen zahlte und mich tapfer in Bewegung setzte. Wir gingen etwa hundert Schritte weit neben einander her, ohne eine Silbe zu sprechen. Ich hatte gehofft, daß sie mir einige Worte des Dankes sagen würde. Nichts davon. Sie öffnete nicht den Mund. Ich bot ihr endlich meinen Arm an. Aber sie schreckte zurück und rief ängstlich: „Kommen Sie mir nicht zu nahe, ich fürchte mich vor Thieren!"

„Ein hartes Wort!"

„Thatsache ist, daß Cupido — so hieß der Schlingel von einem Affen — sich geberdete, als ob er des Teufels wäre. Ich war nach vielen Fährlichkeiten eben im Begriff, meine Unbekannte wieder einzuholen, als Cupido mit dem Bulldogg eines Lastträgers einen erbitterten Streit vom Zaune brach. Der hatte es sich offenbar in den Kopf gesetzt, das Fleisch des Affen zu kosten. Ich muß gestehen, daß ich einen Augenblick lang nicht abgeneigt war, dieser kulinarischen Laune des Hundes zu willfahren. Allein —"

„Doch höre, Freund, sage mir wenigstens ihren Vornamen."

„Wozu?"

„Um die Umschreibungen zu vermeiden. Das verlängert die Erzählung."

„Nun denn, sie heißt Leocadie."

(Schluß folgt.)

Schiffen als im Lazarethe sind mit Eisenvitriol beständig zu desinfiziren. Die Reinigung und Desinfektion der schmutzigen Leibwäsche der aus Cholera-Gegenden kommenden Reisenden wird im Lazarethe mit siedender einprozentiger Sodalösung, jene der übrigen choleraverdächtigen, insbesondere der mit der obenerwähnten Leibwäsche in Berührung gekommenen Effekten, durch längere Einwirkung von heißem Wasserdampf und heißer Luft vorgenommen. Am letzten Tage der Observationsperiode wird abermals die ärztliche Besichtigung der in der Reserve befindlichen Personen vorgenommen und falls dieselbe befriedigend ausfällt, das Schiff sammt Allem, was sich darauf befindet, zur freien Gemeinschaft zugelassen.

Diese Maßregeln gelten nur für den günstigeren Fall, daß nämlich weder während der Ueberfahrt, noch während der Observationsreserve sich ein Cholerafall ergeben hat; ergiebt sich aber ein solcher Fall, so wird der Kranke in das Lazarethspital ausgeschifft und dort weiter behandelt; Todte werden ebenfalls ausgeschifft und im Seuchenhofe des Lazarethes nach den bestehenden Normen beerdigt; das Schiff und Alles, was sich am Bord desselben befindet, unterliegt einer weiteren zehntägigen Observationsreserve, welche von dem Momente der Ausschiffung der Kranken oder Todten abzulaufen beginnt. Bei der Observationsreserve ist die Ausschiffung und Reinigung der Waaren im Lazarethe nicht vorgeschrieben. Eine Ausnahme hiervon bilden nur die höchst verdächtigen Waaren, nämlich die Hadern jedweder Gattung und die abgetragenen Kleider. Diese müssen unbedingt im Lazarethe behufs der vorgeschriebenen Reinigung ausgeschifft werden. Die Briefe, Papiere und sonstigen Postsendungen werden der Desinfektion unterzogen, welche durch Aussetzung der Papiere in Zylindern von Eisenblech den Dämpfen einer Mischung von 1/4 Theil gepulverten Schwefels, 1/4 Theil gestoßenen Salpeters und /4 Theilen Weizenkleie geschieht. Damit die Hitze und die Dämpfe auf alle Theile der Papiere gehörig einwirken können, müssen die Briefe und Pakete durchstochen werden; wenn jedoch dieselben über einen halben Zoll dick sind, findet vorher unter Beobachtung der vorgeschriebenen Vorsicht deren Eröffnung statt."

Ausland.

Laibach, 14. Juli. Ueber die gestern Abends auf dem Volksfestplatze vorgefallene Rauferei sind folgende Details nachzutragen: Es war gegen halb 10 Uhr, als einige deutsche Schützen und Turner vor dem Champagner-Kiosk saßen und dort im engen Kreise mit Hochs toastirten. Ihnen gegenüber standen rings herum zumeist slovenische Gymnasiasten, welche demonstrativ die Hochs mit Zivorufen beantworteten, was großen Widerhall beim massenhaft umstehenden Volke fand. Auf das Kommando eines Geistlichen begannen die Slovenen gegen die Deutschen zu drängen, sie immer mehr gegen die Wand des Kiosk vorschiebend. Der deutsche Turner, Herr Bürger, ein hiesiger Kaufmannssohn, hielt gerade das Champagnerglas in der Hand, als ein slovenischer Student ihm einen starken Stoß versetzte, so daß der Wein einen nebenanstehenden Slovenen bespritzte. Darob gerieth der Pöbel, aufgereizt von Sokols und Gymnasiasten, in Wuth und begann den Kiosk zu stürmen. Der deutsche Schütze Irm und Graf Gardina wurden geprügelt, der Pöbel stürmte immer heftiger gegen den Kiosk, welcher schnell gesperrt und verrammelt wurde. Gleichzeitig legten zwei Bursche an der anderen Seite Feuer unter den hölzernen Kiosk, in dem sich viele Menschen befanden. Glücklicherweise ist das Feuer rechtzeitig gelöscht worden, bevor es weiter um sich griff.

Mittlerweile erschien Gendarmerie, welche jedoch die Ordnung nicht herstellen konnte. Als die Mißhandelten Irma und Gerdina sich durch Flucht der weiteren Verfolgung entziehen wollten, versperrten ihnen zwei Geistliche den Weg, schreiend: „Deutsche Hunde, hier bleiben!" Erst ein Veteran vermochte die Ordnung herzustellen, als er, auf einen Tisch hinaufspringend, eine beschwichtigende slovenische Ansprache an's Volk hielt und es beschwor, aus Rücksicht auf den in Laibach anwesenden Kaiser Skandale zu vermeiden und ruhig auseinanderzugehen.

Paris, 15. Juli. Auch der gestrige Abend und der Schluß des Nationalfestes ist ohne besondere Störungen verlaufen, allerdings wirkten die ungünstige kühle Witterung und wiederholte Regengüsse nachtheilig auf die Illumination wie auch auf die Tanzvergnügungen im Freien ein. Dennoch war die Illumination des Trocadéro eine feenhaft großartige und auch trotz aller Regenschauer eine glänzend gelungene.

Nach den letzten Nachrichten aus Roubaix scheinen die gestern von den Anarchisten dort hervorgerufenen Ruhestörungen und Versuche der Erstürmung des Stadthauses sich heute nicht wiederholt zu haben. Die Verhafteten trugen sämmtlich Todtschläger und Revolver bei sich.

Heute sind alle Depeschen aus Frohsdorf wieder durchaus optimistisch. Die Prinzen von Orleans werden morgen in Paris zurückerwartet.

Provinzielles.

Stettin, 17. Juli. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen der Gemeinde (Stadt Stettin) für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1884 liegt gemäß der Vorschrift des deutschen Gerichts-Verfassungs-Gesetzes vom 27. Januar 1877 eine Woche, und zwar in der Zeit vom 23. bis 31. Juli d. J. an den Wochentagen während der Dienststunden im Rathhause, Viktoriaplatz Nr. 4, 1 Treppe hoch, Korridor links, in einem besonders kenntlich gemachten Zimmer zu Jedermanns Einsicht offen. Einsprachen gegen die Richtigkeit der Liste und Ablehnungen des Schöffenamtes müssen bis spätestens den 31. Mts. beim Magistrat schriftlich oder zu Protokoll angebracht und begründet werden.

— Zu der 11. Jahresversammlung der Gasfachmänner des Baltischen Vereins, welche gestern hier 9 Uhr im „Hotel de Prusse" eröffnet wurde, waren die Theilnehmer meist bereits am Sonntag eingetroffen und hatten sich zur gegenseitigen Begrüßung Abends in „Bellevue" versammelt. In der gestrigen Sitzung übernahm Herr Merkens-Insterburg den Vorsitz. Seitens der Stadt Stettin begrüßte darauf Herr Stadtrath Bock als Vertreter des Magistrats, die Versammlung, welche ca. 70 Mitglieder zählte. Nach Mittheilung des Vorsitzenden zählt der Verein, welcher vor 9 Jahren in Elbing sich mit nur 22 Mitgliedern konstituirte, jetzt bereits über 70 Mitglieder (Fachgenossen und Fachverwandte). Herr Gewerberath Herzl erhielt darauf das Wort; er freute sich konstatiren zu können, daß durch die Energie der Gasfachmänner der elektrischen Beleuchtung vorläufig die Lebensader unterbunden worden sei. Bei der sodann folgenden Wahl des Vorstandes wurden nach längerer Besprechung seine früheren Mitglieder, die Herren Merkens-Insterburg, Müller-Thorn und Rudolph-Köslin (Schriftführer) wiedergewählt. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Stawitz-Tilsit, von Carswandt-Gumbinnen und Fischer-Stolp gewählt. Direktor Liegel-Stralsund hielt darauf einen Vortrag über die Woridge-Kohle; er habe bei ihrer Verwendung während eines ganzen Jahres die Erfahrung gemacht, daß sie durchaus nicht zu empfehlen sei und ihr Gebrauch große Geldopfer involvire. Er empfehle dagegen die Lawersons Wallend-Kohle. Müller-Thorn theilt mit, daß die Qualität der Kohlen durch lange Lagerung leide, da bei etwaiger Erwärmung eine Zersetzung stattfinde. Er empfiehlt daher die Kohlen erst möglichst spät im Herbst zu bestellen um die Lagerzeit zu verringern. Als Zusatzkohle um verdickten Theer, welcher sich in der Vorlage festsetzt, zu lösen, schlägt er die Boghead-Kohle vor. Ferner empfiehlt Redner die Königin Louisen-Würfkohle Nr. 2, als die billigste und geeignetste, um Theer dünnflüssig zu machen. Liegel-Stralsund spricht darauf über die Konstruktion der von ihm gebauten Liegel'schen Sparöfen (Schlitzöfen). Eine von ihm gemachte Neuerung, die sich praktisch bewährt habe, sei, daß statt der vertikalen eine horizontale Absperrung der Zuführung der sekundären Luft stattfinde. Im Anschluß hieran beschreibt Merkens-Insterburg eine Garnirung mit Eisentheilen am Schlitze des Generators, und Müller-Thorn theilt mit, daß ein von ihm im Jahre 1877 erbauter Generatorofen 1152 Tage im Feuer gewesen wäre, was den alten Rostöfen gegenüber eine ungeheure Leistung sei. Knuath-Danzig spricht über das Koggas. Er habe in Danzig eine Kollektion von Gaskochapparaten aus der Schultz & Serkur'schen Fabrik nach Wobbe'schem System aufgestellt, um den Danziger Hausfrauen Gelegenheit zu geben, praktische Versuche mit ihnen zu machen. Vor Allem gebe das Rösten des Kaffee's auf solchem Apparat sehr gute Resultate. Ferner empfiehlt er den Gasdirektoren den Vertrieb der Gaskochapparate selbst in die Hand zu nehmen, damit sie von ihnen vorher regulirt würden, da für den Gebrauch es sehr darauf ankomme, welche Sorte Kohlen zur Gasfabrikation verwandt werde. Hierauf folgte um 11 Uhr die Frühstückspause. Nach dem Diner im Hotel de Prusse fand um 5 Uhr eine Fahrt per Dampfer nach Bredow zur Besichtigung des „Vulcan" statt, später fuhren die Herren nach Frauendorf und Gotzlow. Die Rückfahrt war auf 10 Uhr Abend festgesetzt. (Ostf.-Ztg.)

— Der Postdampfer „Titania" ist mit 117 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen und mit 82 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittags von hier nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Im Bellevue-Theater wird der Ballmeister Herr Otto Thieme nur noch dreimal mit seiner Balletgesellschaft auftreten, da ihn eine Verpflichtung nach Kopenhagen ruft, dort am 2. cr. einzutreffen. Heute erweitert sich die „Afrikareise" durch eine Schlußapotheose, ausgeführt vom ganzen Ballet- und Operettenpersonale. Der Oberregisseur Herr Haas, der das „Wintermärchen" zu seinem Benefiz so meisterhaft inszenirte, hat uns bei der mise-en-scene der „Afrikareise" schon im Vorhinein gezeigt, was er in seinem heute stattfindenden Benefiz bietet. Die musterhafte Aufführung dieser Operette kann in jeder Residenzstadt Parade machen.

— Der hiesige Ruderklub „Germania" ist in diesem Jahre vom Glück begünstigt, erst im vorigen Monat in Berlin errang derselbe einen ersten Preis und am Sonntag ging er in Kiel, wo eine große Ruderregatta stattfand, als Sieger hervor. Der Siegespreis besteht aus sieben vom Magistrat der Stadt Kiel gestifteten silbernen Medaillen.

— Bei der königl. Polizei-Direktion sind in der Zeit vom 2. d. M. bis zum 16. d. M. angemeldet:

Gefunden: 3 alte Filzhüte — 1 gold. Medaillon, woran 1 goldener Uhrschlüssel — 1 Manchettenknopf mit länglichem blauen Stein und Mechanik — 1 buntgestreifte Warpschürze — 1 Pince-nez in Silbereinfassung — 1 Stange Roheisen, ca. 110 Pfd. — 1 goldene Brille mit Futteral — 1 weiße Kinderjacke mit Stickerei — 1 gelber Kanarienvogel — 1 silberne Zylinder-Uhr — 1 militärisches Führungsattest für Trainsoldat Ludwig — 1 zinnerne Signalpfeife — 1 Paar blauseidene Damenhandschuhe — 1 schwarzes Portemonnaie mit 82 Pf. — 1 Kober mit Kaffee, Zucker, Reis, Zichorien etc. — 1 Frachtbrief, unterschrieben A. Uterhardt an Herrn Wulff in Busow — 1 neuer schwarzer runder Filzhut — 1 schwarzes Portemonnaie mit 1 Mk. 42 Pfennig — 1 Portemonnaie, enthaltend 1 Trauring, gez. H. W. 1869 und 1 Uhrschlüssel — 1 Entreeschlüssel — 1/4 Loos zur Braunschweig-Lüneburg'schen Landes-Lotterie — 1 Ende Eisen mit einer dazu gehörigen Schraube — 1 großer gelber Hund (anscheinend Treiberhund) ohne Marke und Maulkorb — 1 ledernes Portemonnaie mit 20 Mk. 7 Pfg., 1 Eisenbahnfahrbillet und zwei Perlmutterknöpfen — 1 Paar schwarze 2knöpfige Zwirnhandschuhe — 1 Portemonnaie mit 5 M. 31 Pf. — 1 Hausschlüssel — 1 schwarzlederne Visitenkartentasche — 1 Boot (Heuer) mit sechs Riemen — 1 altes Mousselientuch — 1 olivenfarbene Kleider-Pellerine mit gestickter Kante — 1 Lehrattest für Rud. Gottlieb Franz Pürwitz — 1 grauer Herren-Paletot — 1 Peitsche — 1 kleines schwarzes Portemonnaie mit 5 Mk. 55 Pfennige — 1 Fingerring mit schwarzer Emaille und Inschrift „Souvenier de Wiesbaden" — 1 gold. Bouton mit Granaten — 1 Thalerstück sächsischen Gepräges und der Jahreszahl 1862 — 1 großer gebleichter Beutel — 1 in Gold gefaßte Granat-Broche ohne Nadel — 1 braunledernes Portemonnaie mit 1 Mk. 10 Pf. und 1 Visitenkarte mit dem Namen Mathilde Teske — 1 schwarzer Sonnenschirm mit brauner Stange — 21 Stück alte China-Kleisäcke — 1 Wagenwippe — 1 Tischtuch, Zeichen daraus entfernt, entweder M. R. oder W. K.

Bei der Stettiner Straßen-Eisenbahn: 1 Paar braune Kinder-Zwirnhandschuhe — 1 grauer Herrn-Zwirnhandschuh — 1 Paar graue Zwirnhandschuhe — 1 Paar weiße halbe Kinderhandschuhe — 1 Trennmesser — 1 Ball mit Netz — 1 kleiner Haken mit goldener Platte.

Die Verlierer haben ihre Rechte binnen 3 Monaten bei der obigen Behörde geltend zu machen.

Verloren: 1 schwarzes Portem. mit 3 Mark und einigen Visitenkarten auf den Namen Elise Geltner — 1 Kuvert mit 215 Mk. — 1 gelb und grau gezeichneter Kanarienvogel — 1 großes weiß gestricktes wollenes Damentuch — 1 junger gelber Kanarienvogel — 1 gold. Broche mit weißen Perlen — 1 gold. Damenuhr, die Rückseite ciselirt — 1 Einhundert-Markschein — 1 Korallenkette nebst Kreuz — 1 schwarzledern. Portem. mit 2 Fünfmarkscheinen, 1 Mark kleinem Gelde und 1 Siegelring mit grünem Stein, G. R. eingravirt — 1 Kontobuch, oktav, mit braunem Lederdeckel und der Aufschrift „Bernhard Saalfeld und Jacob Aron" — 1 goldene Damenuhr an einem schwarzseidenen Schnur — 1 braunledern. Portem. mit einigen alten Münzen, Quittungen, Post- und 2 Pfandscheinen — 1 Fernrohr in Finkenwalde — 1 Stahlbrille im braunen Futteral — 2 Zehnmarkstücke — 1 Visitenkartentasche von schwarzem Leder, innen Perlstickerei — 1 dunkle Weste, neu, mit buntem Futter.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Der Bettelstudent." Große Operette in 3 Akten. Bellevue: „Die Afrikareise." Große Ausstattungs-Operette in 3 Akten.

Vermischtes.

— Ein Berliner Raritätensammler befindet sich im Besitz eines Zeitungsblattes vom 25. Oktober 1764, das eine Konzertanzeige enthält, welche der spekulative Vater Mozarts veröffentlichte, als sein Sohn, als Wunderkind berühmt und dessen Schwester in dem genannten Jahre in Frankfurt a. M. auftraten. Die interessante Reklame lautet wie folgt: „Meine Tochter, zwölf Jahre alt, und mein Sohn, der sieben zählt, werden die Concerte der größten Meister auf einem Klavizin mit und ohne Schweif ausführen, mein Junge auch ein Concert auf einer Violine. Mein Sohn wird die Tasten des Klavizin mit einem Tuche zudecken und auf demselben spielen, als wäre es nicht zugedeckt. Von weitem wie aus der Nähe wird er jeden Ton, jeden Accord errathen, den man ihm auf dem Klavizin oder an einer Glocke oder auf irgend einem Instrument angeben wird. Zum Schlusse wird er so lange frei phantasiren, als man nur will, und zwar nach Wahl, auf der Orgel oder am Klavizin, in allen Tonarten, in den allerschwierigsten, nach Wahl. Sein Orgelspiel ist aber ein ganz anderes als sein Klavizinspiel."

Frankfurt a. M., 12. Juli. Eine Geburtstags-Ueberraschung nicht gewöhnlicher Art erlebte heute Nacht ein in der Nähe des Bockenheimerthores wohnender Familienvater. Die heiße Witterung der letzten Tage hatte ihn den Mangel einer Badewanne schmerzlich empfinden und den Wunsch nach einem solchen nützlichen Hausgeräth wiederholt aussprechen lassen. Seine bessere Hälfte war dabei auf den Gedanken gekommen, ihn bei seinem heutigen Geburtstage damit zu beschenken. Gestern Abend, als der Herr des Hauses zum gewohnten Schoppen gegangen war, kam die Badebütte an, wurde auf den Vorplatz getragen und, weil die Wasserleitung bekanntlich manchmal abgestellt wird, vorsorglich sofort mit Wasser gefüllt, damit das Geburtstagskind am nächsten Morgen sogleich ein erquickendes Bad bereit finden sollte. Mitternacht war schon vorüber, als unser Familienvater von der Vorfeier seines Wiegenfestes nach Hause kam, und da es um diese Zeit in den Häusern gewöhnlich etwas dunkel ist, so dürfte es schwierig sein, mit mathematischer Gewißheit die von ihm durchwanderte Kometenbahn zu bestimmen. Nur deren Endpunkt wurde durch die erschreckten Familienglieder festgestellt, als sie auf das laute Hülferufen ihres Herrn und Gebieters mit Licht herbeieilten und — „Vatern" vollständig angekleidet längelang in der Badewanne liegen fanden. Tableau! Konstatirt verdient es übrigens zu werden, daß trotz des kalten Bades der Humor zum Durchbruch kam und der Hausherr sich mit fröhlicher Miene die Geburtstags-Gratulationen, sowie die Ueberreichung des Geschenkes gefallen ließ, dessen erfrischende Wirkung er soeben noch unfreiwillig ausgekostet hatte.

— (Eine Pariser Skandalgeschichte.) Die Chronique scandaleuse der letzten Zeit ist durch folgenden Vorfall bereichert worden: In der Rue du Colysée wohnte ein Paar, das schon seit einigen Wochen inmitten eines prunkenden Luxus nichts mehr zu beißen und zu brechen hatte. Der junge Mann, Sohn eines reichen Pariser Bankiers, hatte mit der Schönen etwa hunderttausend Francs verzehrt und war von dem Papa auf das Pflaster gestellt worden, so daß ihm nichts übrig blieb, als sein Quartier bei der Dame aufzuschlagen. Die Beiden, die zum Glücke von Gewissensskrupeln nicht belästigt wurden, ersannen nun alles Mögliche, um ihre Noth zu lindern und das gewöhnlichste Mittel, dessen sie sich bedienten, bestand darin, daß sie Goldschmuck, Seidenstoffe, Spitzen, sogar Wein auf Kredit nahmen und gleich darauf um den vierten Theil des Preises baar verkauften. Der junge Mann wurde aber bis in die Wohnung der Halbweltlerin von seinen Gläubigern verfolgt und mit den Gerichten wegen Betruges bedroht. Einer derselben hatte ihm eine Frist von 24 Stunden für die Einzahlung von 5000 Francs gesteckt und um diese zu bekommen, mußte ein großer Streich geführt werden. Die Schöne verfiel auf eine Erpressung bei einem alten Beschützer, den sie für den Abend zum Thee lud. Der Jüngling sollte sich im Nebenzimmer aufhalten, auf ein gegebenes Zeichen hereinstürzen, eine Eifersuchtsszene spielen und die Ueberraschung mit einem Versprechen von 5000 Francs enden. Der väterliche Freund bemerkte aber an der „belle petite" eine unerklärliche Aufregung und glaubte im anstoßenden Raume Geräusch zu vernehmen. Auf seine theilnehmenden Fragen geberdete sich wie verzweifelt, bat ihn um fünf Tausendfrancescheine und wurde so aufdringlich, daß der biedere Besucher Verdacht schöpfte. Er hätte, sagte er, die Summe nicht bei sich, wollte sie aber holen lassen und schrieb einige Zeilen, die er stempelte und dem Diener übergab, damit er sie nach seinem Klub brächte. Der Brief enthielt die Worte: „Komm schnell mit einem Polizeikommissär; ich bin in einen Hinterhalt gefallen." Eine halbe Stunde später kamen in der That der Freund und der Polizeikommissär. Bei dessen Anblick stieß die Schöne einen gellenden Schrei aus, ihr Verehrer in seinem Verstecke glaubte, dies wäre das Signal, stürzte herein und prallte zurück, als er den ihm nur allzu wohlbekannten Sicherheitsagenten erblickte. Dann floh er in das Innere der Wohnung, der Kommissär hinter ihm drein, gerade noch im richtigen Augenblick, um zu verhindern, daß er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Er wurde entwaffnet und nach dem nächsten Polizeiposten geleitet. Der alte Herr will keine Klage gegen ihn anhängig machen, aber ein halbes Dutzend Kaufleute hat schon die strafgerichtliche Anzeige wegen Betruges gegen den Bankierssohn gemacht, den das väterliche Einschreiten der übrigens wohlverdienten Züchtigung kaum mehr wird entziehen können.

Telegraphische Depeschen.

Koburg, 15. Juli. Der Herzog von Edinburg, welcher zur Begrüßung seiner gestern mit dem Großfürsten Paul hier eingetroffenen Gemahlin hierher gekommen war, ist heute zur Fortsetzung seiner Kur nach Kissingen zurückgereist.

Pest, 15. Juli. Bei der Feuersbrunst, die am 13. d. M. die Stadt Lipio Szent Miklos und das in der Nähe liegende Dorf Verbicza verheerte, hat eine größere Anzahl von Menschen das Leben eingebüßt; es werden gegen 20 Personen vermißt. Gestern wurden 8 durch die Feuersbrunst Umgekommene beerdigt, zu den Opfern der Feuersbrunst gehört auch der Stadthauptmann. Unter den Abgebrannten und meist Obdachlosen herrscht große Noth.

Brüssel, 15. Juli. Der „Indépendance Belge" zufolge ist der General Brialmont, der sich trotz des ihm dazu versagten Urlaubs nach Rumänien begeben hatte, bei seiner Rückkehr hierher in Nichtaktivität versetzt worden.

Petersburg, 16. Juli. Nach einer Meldung aus Charkow ist daselbst in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine Reihe von Waarenläden mit den darin befindlichen Waaren niedergebrannt, der dadurch verursachte Schaden wird als sehr erheblich bezeichnet. Die benachbarten Gebäude, darunter die Agrarbank, blieben vom Feuer verschont.

Venedig, 16. Juli. In der letzten Nacht brach in dem St. Lazarokloster, dem Sitze des armenischen Mechitaristen-Kollegiums, Feuers aus. Menschenleben sind nicht zu beklagen, die kostbare Bibliothek ist gerettet worden.

Konstantinopel, 16. Juli. Das Irade des Sultans, durch welches die Statuten der neu zu konstituirenden Tabaksgesellschaft definitiv genehmigt wurden, ist nunmehr an die hohe Pforte gelangt.

London, 16. Juli. Der „Standard" läßt sich aus Shanghai von gestern melden, die japanesische Regierung habe eine ihr vom französischen Gesandten Tricou vorgeschlagene Allianz mit Frankreich gegen China abgelehnt.

Newyork, 15. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben andauernde starke Regengüsse in mehreren Distrikten der westlichen Unionsstaaten großen Schaden gethan, der Staat Missouri wurde von heftigen Stürmen heimgesucht, welche große Verheerungen anrichteten.